

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 79.

Dienstag den 2. Juli 1907

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Zur Haager Friedenskonferenz.

Die vierte Kommission hielt am Freitag nachmittag unter dem Vorsitz des Staatsrats Martens eine Sitzung ab, der auch der Präsident der Friedens-Konferenz Nelidoff beizuhnte. Zur Verhandlung stand die Frage betreffend das Privateigentum zur See.

Ein zu dieser Frage eingebrachter Vorschlag Englands besagt, daß es zwei Arten von Kriegsschiffen geben soll, nämlich Schlachtschiffe und Hilfschiffe. Als Schlachtschiff soll jedes Schiff gelten, das eine anerkannte Flagge führt, auf Staatskosten ausgerüstet ist, um den Feind anzugreifen, und deren Offiziere und Mannschaften hierzu von der Regierung, der sie unterstellt sind, in gebührender Form ermächtigt sind. Das Schiff darf den Charakter als Kampfschiff nur vor dem Verlassen des heimatischen Hafens annehmen und darf ihn erst nach der Rückkehr in den heimatischen Hafen ablegen. Als Hilfschiff soll jedes Handelsschiff, möge es einem der kriegführenden Staaten oder einem neutralen Staate angehören, gelten, das für den Transport von Marinemannschaften, Kriegsmunition, Kohlen, Lebensmitteln oder jeder anderen Art von Munition verwendet wird, oder das für die Ausführung von Reparaturen oder für die Beförderung von Depeschen oder anderen Nachrichten bestimmt ist, vorausgesetzt, daß das Schiff verpflichtet ist, ihm von der kriegführenden Flotte direkt oder indirekt mitgeteilte Befehle zu befolgen. Ebenso soll jedes Schiff, das für den Transport von Landtruppen verwendet wird, als Hilfschiff gelten. Die Beratung dieses Vorschlags wurde noch ausgesetzt, weil die Kommission ihn erst noch studieren will. Alsdann wird die Beratung der in einem von Martens ausgearbeiteten Fragebogen enthaltenen, auf die Umwandlung von Handelsschiffen in Kriegsschiffe bezüglichen Fragen begonnen. Vizeadmiral Roel (Niederlande) und der erste japanische Delegierte Tsuboi brachten Vorschläge bezüglich des Verfahrens bei solchen Umwandlungen ein. Inbetreff des Privateigentums zur See trat ein amerikanischer Antrag vor, der das Prinzip der Unverletzlichkeit dieses Eigentums enthält. Machio (Serbien-Ungarn) erklärte, daß Österreich-Ungarn für dieses Prinzip ist. Auch Barbosa (Brasilien) schloß sich dem Vorschlage Amerikas an. Choate (Amerika) erklärte, er habe vom Präsidenten Roosevelt den Auftrag erhalten, den von Amerika 1899 eingebrachten Vorschlag wieder vorzulegen, und fügte hinzu, Präsident Roosevelt legt der Frage solche Wichtigkeit bei, daß er wünsche, daß ein Beschluß über sie gefaßt werde. Tornelli (Italien) wies auf die dem amerikanischen Vorschlage günstige Haltung Italiens hin. Die eigentliche Beratung der Frage soll nächsten Dienstag stattfinden.

Samstag traf der Prinz Eying Chibi von Korea mit zwei Begleitern ein, um bei den Delegierten der Konferenz gegen die Nichterladung der koreanischen Regierung zur Friedenskonferenz, sowie gegen die Vergewaltigung der Souveränität Koreas seitens der Japaner Einspruch zu erheben. Prinz Eying Chibi überreichte sämtlichen Delegierten einen schriftlichen Protest, und ersuchte den Präsidenten der Konferenz, Nelidoff, ihn zu empfangen. Nelidoff antwortete, er könne dem Ersuchen nicht willfahren, da er nur solche Deputationen empfangen könne, welche ein amtliches Einführungsschreiben der holländischen Regierung besäßen.

Die Vorgänge in Südfrankreich.

Der Bürgerkrieg in den französischen Südprowinzen ist wiederum von der Deputiertenkammer zum Gegenstande lebhafter Erörterungen gemacht worden, die mit einem Siege Clemenceaus endigten. Wir entnehmen den Berichten über die Sitzung folgende interessante Einzelheiten.

Bédouze von der Partei der unifizierten Sozialisten, interessiert wegen der Vorgänge im Süden. Redner wirft dem Ministerpräsidenten vor, er habe die Unterdrückung der Bewegung in dem Augenblicke angeordnet, wo die Bevölkerung der Süddepartements anfang, sich zu beruhigen. Er macht den Ministerpräsidenten für das verhängnisvolle Blut verantwortlich und verlangt, daß an der Spitze der Regierung ein Mann stehen müsse, auf den alle Republikaner rechnen könnten. — Menadier verlangt, als ein Mittel der Beruhigung, die Freilassung Alberts, Ferrons und aller Mitglieder des Komitees von Agelliers. — Alby beschreibt die Bestärkung der Bevölkerung des Südens angesichts der militärischen Besetzung und führt mehrere Zeugenaussagen an, nach denen die Kastratoren und Gendarmen zuerst geschossen hätten, sogar auf Kinder, während die Polizeibeamten auf die Ballons des Stadthauses schossen.

Ministerpräsident Clemenceau erwidert, die von Alby angeführten Vorfälle erforderten eine Untersuchung. (Bewegung.) Clemenceau erklärt weiter, er sei beständig verständlich gesinnt, nach dem ungeschicklichen Vorgehen der Gemeindebehörden sei er aber zu strengem Vorgehen gezwungen gewesen. Das Gesetz sei für alle geschaffen. (Beifall.) Ohne die Einnischung des Komitees von Agelliers würden die Steuern wie gewöhnlich entrichtet worden sein. Wie befinden uns vor einem Auslande, dürfen wir einen solchen dulden? Zahlreiche Zurufe: Nein. Clemenceau erklärt dann, die Bewegung im Süden werde von den Reaktionsären, die immer an die Trennung von Staat und Kirche dächten, ausgenützt; von den Royalisten werde ein Feldzug des Aufruhrs geführt. (Heftiger Widerspruch rechts.) Wir werden unser demokratisches, soziales Werk nicht aufgeben. Zum Schluß erklärt der Ministerpräsident, sobald das Gesetz geachtet werde, würden die Truppen zurückgezogen werden. (Anhaltender Beifall.)

In einer darauf folgenden Nachtitzuna, in der noch von

mehreren Seiten scharfe Angriffe gegen Clemenceau gerichtet wurden, fiel die Entscheidung. Es wurde mit 323 gegen 233 Stimmen eine von Clemenceau akzeptierte Tagesordnung angenommen, in welcher die Erklärung der Regierung gebilligt und das Vertrauen ausgesprochen wird, daß sie die Achtung vor dem Gesetz und die Beruhigung sichern werde. Den Opfern, Zivilisten wie Militär, wird der bewegte Gruß der Kammer entboten und ausgesprochen, daß die Kammer auf die patriotische Mitwirkung der Bevölkerung des Südens rechne.

Nach der Annahme dieses Vertrauensvotums wurde noch ein Antrag auf Einsetzung einer parlamentarischen Kommission zur Erforschung verschiedener während der Unruhen im Dunkeln gebliebenen Tatbestände abgelehnt, weil Ministerpräsident Clemenceau bemerkte, daß die eingeleitete gerichtliche Untersuchung für diesen Zweck vollkommen ausreiche. Damit ist die Stützung des Ministeriums über die Sommerferien bis in den Oktober gesichert.

Die Weinbauern im Süden halten inzwischen an ihrer Opposition fest. In einer vorgestern in Agelliers abgehaltenen Versammlung von Delegierten der Weinbau-Schutzkomitees wurde beschlossen, Grundsätze für eine Föderation der vier Departements zu schaffen. Die Versammlung beschloß ferner, daß die Zahlung der Steuern zu verweigern sei.

Deutschland.

— (Presstimmungen über die deutsch-französischen Beziehungen.) Das Echo de Paris bespricht die deutsch-französischen Beziehungen und sagt, es bekreite nicht, daß Kaiser Wilhelm die Franzosen in Kiel sehr liebenswürdig empfangen habe. Was die Unwesenheit des früheren Kriegsministers Etienne in Kiel betreffe, so habe Kaiser Wilhelm mit Etienne nur als einem Privatmann gesprochen. Jener habe keinerlei Mission erhalten. — Echo glaubt versichern zu können, daß die dem Minister Pichon von einem italienischen Blatte zugeschriebenen Äußerungen, nach denen der Minister des Auswärtigen bereit sein sollte, ein Abkommen mit Deutschland abzuschließen, unzutreffend sind. — Der Rappel schreibt: Wir wünschen, daß der Ton und die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland normal bleiben. Es gibt aber zwischen Deutschland und uns einen alten und wichtigen Prozeß, der noch nicht so weit ist, daß er geregelt werden kann. Bis er es ist, ist es durchaus zu wünschen, daß man nicht unnütze prozeduralische Zwischenfälle auf den Hauptprozeß aufpflanze.

— Der Reichskanzler empfing dieser Tage eine Anzahl Parlamentarier der bürgerlichen Linken und der Rechten zu politischen Besprechungen, die nach einer telegraphisch übermittelten Meldung der „Rf. Ztg.“ hauptsächlich dem Paarungsprogramm gegolten haben sollen. — Beim Zusammentritt des Reichstages unterhielt sich Fürst Bülow, wie das Blatt weiter mitteilt, mit einem bekannten süddeutschen Parlamentarier über die gegenwärtige Lage, wobei der sehr auf das Sachliche gerichtete Abgeordnete dem liebenswürdigen, seine Ideen entwickelnden Reichskanzler einwarf, welche positiven gesetzgeberischen Maßregeln er bald vorzuschlagen gedenke. „Ach so,“ meinte der Reichskanzler, „Sie wollen nicht bloß die Speisekarte sehen, es soll auch bald die Suppe aufgetragen werden.“ „Ganz richtig, Durchlaucht,“ war die Antwort, „die Suppe und dann bald das Fleisch!“

— (Herr v. Städt dementiert.) Dieser Tage ging eine Nachricht durch die Blätter, die königliche Regierung in Oppeln habe im Auftrage des Kultusministers 23 Volksschullehrer durch Geldstrafen und Entziehung ihrer Deputate gemahnt, weil die Lehrer oppositionelle Artikel gegen den Bismarck in die linksstehende Presse gebracht haben. — Herr Staatsminister a. D. Dr. v. Städt läßt durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ feststellen, daß diese Mitteilung unwahr sei.

— (Eine Probe.) Infolge der Neubefragung des Kultusministeriums haben die Magistrate von 13 westfälischen Städten abermals die Erhöhung sämtlicher Lehrergehälter beschlossen, die von den früheren Kultusministern v. Städt nicht genehmigt worden waren. Der abermalige Beschluß wird formell mit dem andauernden Lehrermangel begründet.

— (Zur Neuordnung der Beamtengehälter.) Im Reich wie in Preußen, ist man an der Arbeit, die in Aussicht gestellten Vorlagen betr. Erhöhung der Bezüge der Reichs- und Staatsbeamten rechtzeitig fertig zu stellen. Dabei ist, wie wir einer Berliner Korrespondenz der Magdeburger Zeitung entnehmen, neuerdings von einer Entlohnung der Beamten nach Maßgabe ihrer persönlichen Verhältnisse die Rede. Zuerst, so heißt es, habe man beabsichtigt, bei dem Wohnungsgeldzuschuß verschiedene Stufen je nach dem Familienstande des Beamten einzuführen. Indes soll jetzt dieser Plan wieder fallen gelassen worden sein, da von mehreren Seiten betont wurde, daß der höhere Mietsbetrag, den ein verheirateter Beamter mit mehreren Kindern gegenüber dem ledigen oder kinderlos verheirateten Beamten aufzuwenden habe, die geringste Mehrbelastung des ersteren sei. Dagegen seien die Kosten der Ernährung und Erziehung der Kinder so hoch, daß sie den größten Teil des Gehalts verschlingen. Diese Kosten und

Nahrungsjorgen kenne der Kinderlose oder unverheiratete Beamte überhaupt nicht. Mehrfach sei in der Presse hervorgehoben worden, daß eine rein mechanische Höhererschraubung der Gehälter nicht notwendig sei, daß diese vielmehr auch noch heute trotz der Teuerung unter normalen Verhältnissen ausreichen. Man scheint die Auffassung maßgebenden Ortes adoptieren zu wollen, schon deshalb, weil man alsdann eine Steuererhöhung vermeiden zu können glaube. Vorausgesetzt wird dabei eine Gleichstellung der gleichwertigen Beamtenkategorien im Gehalt. „Es scheint, als wenn man maßgebenden Orts den zuerst in der österreichischen Beamtenenschaft geforderten Familienzulagen, die auch in Deutschland freudigen Anklang gefunden haben, Beachtung schenken wollte. Gewährt man den Beamten mit drei und mehr Kindern oder mit unterstützungsbedürftigen Angehörigen Zuschüsse nach Art des Wohnungsgeldzuschusses, und zieht man davon ab, die Gehälter allgemein zu erhöhen, so kommt man mit sehr geringen Mitteln aus. Die Differenzierung besteht dann darin, daß man die Zulagen je nach der Zahl der Kinder usw. verschieden bemisst, während die Gehälter bei allen Beamten der gleichen Gehaltsgemeinschaft die gleichen bleiben.“

— Im luxemburgischen Thronfolgestreit hat der Reichskanzler auf die Eingabe des Thronpräsidenten Grafen von Merenberg eine ablehnende Antwort erteilt. Soweit zivilrechtliche Ansprüche auf den luxemburgischen Thron in Betracht kommen, hat der Kanzler den Antragsteller auf den Weg der gerichtlichen Klage verwiesen.

— (Enquete über die Fleischteuerung.) Da die Fleischpreise den weichenenden Viehpreisen nicht folgen und unberechtigt hohe Fleischpreise die ärmere Bevölkerung unnötig belasten, hat die sächsische Regierung in den Hauptorten Sachsens Feststellungen darüber veranlaßt, welchen Umfang die Spannung zwischen Fleisch- und Viehpreisen angenommen hat, auf welchen Ursachen sie beruht, und wie Abhilfe geschaffen werden kann. Das Vorgehen der Regierung ist dankenswert und sollte auch anderwärts Nachfolge finden. Nach einer wahrscheinlich aus dem städtischen statistischen Amt der Stadt Dresden stammenden Mitteilung des Dresdener Anzeigers werden dort im Monat mehr als 5 Millionen Mark für Fleisch ausgegeben. Gegenwärtig zahlen die dortigen Fleischer wöchentlich 150 000 Mark weniger für Schlachtvieh als zur Zeit der Schlachtviehteuerung. Der Preisnachschuß, den sie ihrer Kundschaft gewähren, beträgt jedoch wöchentlich kaum 70 000 Mark. Auch das genannte Magistratsblatt verlangt jetzt, daß die Fleischer ihre Preise dem Rückgang der Viehpreise entsprechend herabsetzen.

— (Zur Arbeiterbewegung.) Die Berliner Bahnhöfe befinden sich gegenwärtig in einer Art von kleinem Belagerungszustand. Die zum Ersatz der Streikenden angemeldeten arbeitswilligen Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter aus der Provinz treffen jetzt in Berlin ein. Sie werden aber nicht nur von den Vertretern der Arbeitgeber, sondern auch von einer großen Zahl von Streikposten der Arbeitnehmer erwartet, die sich bemühen, die angekommenen Leute von der Arbeitsaufnahme abzuhalten, und so entzündet sich auf und vor den Bahnhöfen betriebe ein Kampf um jeden einzelnen Arbeitswilligen. Ein starkes Polizeiaufgebot ist auf allen Bahnhöfen stationiert, um Zusammenstöße zwischen beiden Parteien und einen unzulässigen Druck auf die Arbeitswilligen zu verhindern.

— Eine glückliche Lösung der Handwerksfrage hat die Hofverwaltung von Sachsen-Koburg-Gotha gefunden. Wie der „Voss. Ztg.“ aus Koburg geschrieben wird, hat das herzogliche Oberhofmarschallamt auf eine Eingabe hin der Handwerkskammer für Koburg-Gotha mitgeteilt, daß bei der Verleihung von Postiteln in Zukunft tunklichst darauf Rücksicht genommen werden solle, ob die betreffenden Handwerker zur Führung des Meistertitels berechtigt seien. — Wenn nun das Handwerk nicht gerettet wird, dann ist es überhaupt nicht zu retten.

Ausland.

Italien.

— Der ehemalige Minister Nasi vor der italienischen Deputiertenkammer. In ihrer Sitzung am Donnerstag stand die Angelegenheit des ehemaligen Ministers Nasi zur Verhandlung. Saal und Tribünen waren dicht besetzt. Nasi betrat um 3 Uhr die Kammer, das erste Mal seit seiner Flucht. Er war sehr bleich. Die Aufmerksamkeit des ganzen Hauses war auf ihn gerichtet, als er sich auf die Präsidententribüne begab, um dem Präsidenten die Hand zu drücken. Er nahm, scheinbar tief bewegt, seinen Platz ein und wurde hier von einer größeren Anzahl Deputierter, seinen Freunden, begrüßt. Alle Redner, die sich zum Worte gemeldet hatten, ließen sich aus der Rednerliste streichen. Nasi nahm das Wort. Seine Stimme klang bewegt, gewinn aber bald ihre Sicherheit. Der ehemalige Minister wies zunächst in lauten Ausdrücken

bezahlt wurden. Für den Abgeordnetentag des Deutschen Arbeiterbundes und des preussischen Landes-Kriegerverbandes in Thorn wurde ein Delegirter ernannt. Als Tagungsort der nächsten Versammlung wurde Sevelsberg bestimmt.

Wanne, 29. Juni. (Verlust eines Fingers durch Trauring.) Bei Heruntersteigen von dem Gepäckwagen blieb ein Lokomotivführer mit der rechten Hand dadurch, daß sich Trauring hinter einem etwas vorspringenden Eisenbeschlage festhakte, hängen und riß sich nun den Ring vollständig durch den Finger, und zwar derart, daß der Finger an der Handwurzel abgenommen werden mußte.

2) **Leutnante, 1. Juli. (Blut.)** Samstag früh wurde
60 Jahre alten Schlosserwitwe Brautgabe, als sie aus ihrem Sa-
trat, von einem gut gekleideten Herrn auf offener Straße ein
Eisöl getränkter Lappen in den Mund gedrückt und ihr mit ein-
schärfen Gegenstand der Leib aufgeschliffen. Die tödlich
legte wurde bewußtlos in ihre Wohnung gebracht, wo die ca. 11 Je-
meter lange Wunde vernäht wurde. Der Täter ist flüchtig. *W.*
Es ist sich um die Tat eines Geisteskranken handelt.

— **Lüdenscheid**, 29. Juni. (Explosion.) Infolge un-
lassener Abperrung des Gasbajns und Abrutschens des Schloß-
am Gasthof entstand Mittwoch nacht in einer Wohnung an
Philippstraße, als deren Inhaber mit einem Picht die Küche
trat, eine furchtbare Explosion, die die ganze Etage in Trüm-
mer legte, die Mauern, Türen und Fenster zerstörte. Der Besi-
der Wohnung erlitt einen Armbruch und Brandverletzungen;
wurde ins Krankenhaus gebracht werden.

— "Börde, 29. Jun. Der Kaiser hat dem hiesigen Schützenverein den Schützenadler mit einer Widmung überreicht. Der prachtvolle, in Gold gearbeitete Adler trägt die Aufschrift: „Dem Schützenverein Börde, Kreis Schmelln, zur 300jährigen Jubelfeier. Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen.“

Vielweib. 29. Juni. (Weil seine Tochter heiratete.)
 selbst wurde der fast 70 Jahre alte Arbeiter Herr. Strahmann
 in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Am Tage vorher hatte
 seine Tochter verheiratet. Strahmann lebte in geordneten Ver-
 hältnissen, auch mit seinen Angehörigen in gutem Einvernehmen.
 ging ihm sehr nahe sich von seiner Tochter trennen zu müs-
 sen, er war infolgedessen schon seit längerer Zeit schwermüthig, je-
 doch fehlte ihm am Tage nach der Hochzeit Selbstmord ver-
 such.

er schlug sie am 1. Juli. (Beide Arme gebrochen.) Der hiesigen Landgericht beschäftigte Referendar Krämer stürzte ein Kirchenpfaffen so unglücklich vom Baume, daß er beide A

* **Essen**, 29. Juni. (Zum Tode verurteilt.) Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Müdel aus Dorste zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe wegen eines Raubmordes, begangen an einem 13jährigen Mädchen, zum Tode verurteilt er wegen eines Mordes, erwarbeitet und 5 Mk. ge-

H. Barmen, 29. Juni. Eine Meuterei brach am 28. d. L. unter einigen Inassen des Solinger fängnisses aus. Die Strafanstalt war überfüllt, jedoch im Erdgeschoß liegenden Zelle drei, der Gefangene Otto Viehöver, welcher sich mit einem Messer gegen die Wachen gewandt hatte.

untergebrocht werden mußten. Dieselben sahen wegen schweren
Bruchdiebstahls in Untersuchungshaft und beschloßen nach einer
meinsamen Beratung, mit Gewalt auszubrechen und vor nichts zu
zurückweichen. Am genannten Tage kam ihnen nun der Zufall

Hilfe. Der Gefängnisinspexer Franz Schneider hatte den Wärtern befohlen, die drei Gefangenen in die Zelle des Dieners zu verführen — übersehen, die zum Hofe führende Thüre zu schließen. Die drei Gefangenen sahen das und gaben Alarm, das Schloß an ihrer Zellethür abzuschlagen. Bisherige Zuhörer gelang dies mit einer alten Feile. Kaum war die Thüre aufgebrochen, da rief der dritte Gefangene, nicht mittun zu dürfen, weil die beiden andern nicht wollten.

und rief um Hilfe, — hinaus, holten aus einem offenstehenden
pen eine Leiter, erkletterten dann das Dach des Schuppen
sprangen von demselben in die angrenzenden Gärten, von
denen die benachbarte Paroisse entsprang. Die verwegenen

die trotz der energischen Verfolgung entkommen.
 Die Sra. wurde nach einigen Tagen wieder ergriffen. Die Strafe
 in Elberfeld verurtheilte die beiden Meuterer zu 6 bezw. 14 J.
 Gefängnis.

anweisen ? Duisburg, 1. Juli. (Ueberrathen.) Der
begehrte Saagenader in Wanheim bedienstete Kubermann Schmitz

?(Dortmund, 1. Juli. (Verschiedenes.) Dem Landrat Herrn von der Henden-Rhynsch ist aus Anlaß seines 80. Geburtstages der Rote Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub verliehen worden.

Auf einem größeren Eisen- und Stahlwerk geriet bei Ausübung seines Berufes der Arbeiter August Aufschmidt unter einen umfallenden, mit glühenden Schlacken gefüllten Wagen, wodurch der Verunglückte am ganzen Körper **lebensgefährlich verbrannt** wurde. Der Bedauernswerte, welcher verheiratet ist, wurde sofort mit dem städt. Krankenwagen in das Luisenhospital gefahren. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

? Witten, 1. Juli. Auf Zeche Hermann kam der Bergmann Bernhard Mönig bei dem Versuch zu Tode, auf den schon in
Beisehung befindlichen Förderkorb zu springen.

Witten, 29. Juni. Ein Fall von ~~Ue~~Erregung der Genickstarre in der Volksschule ist hier vorgekommen. Der Tod eines Volksschülers der Arbeitsschule an Genickstarre hatte zur Folge, daß der Kreisarzt eingehend nach der Ursache der Krankheit forschete. Es stellte sich heraus, daß der Lehrer des Schülers vor einiger Zeit vom Schulbesuch dispensirt ist, weil in dem Hause, welches er mit anderen Familien bewohnt, zwei Fälle von Genickstarre bei Kindern einer anderen Familie vorgekommen sind. Obgleich die Desinfizierung des Hauses in ordnungsmäßiger Weise ausgeführt ist, wird dieser neue Genickstarrefall dennoch darauf zurückgeführt.

Bochum, 1. Juli. Die Stadt, wo sonst die Fabriksschöte rauchte und die Eisenhämmer pochen, prangte gestern im schönsten Festschmuck. Von Flaggenmast zu Flaggenmast ziehen sich durch die Hauptstraßen Tannenguirlanden. Unzählige Fahnen flattern lustig im Winde und geben der Stadt ein festliches Gepräge. Zum ersten Male haben sich vier tausende ehemalige Angehörige der deutschen Kriegsmarine in Bochum an den Mauern ein Stellbühn gegeben. Aus zahlreichen Städten der beiden Schwesterprovinzen sind sie zum ersten Marine-Appell herbeigeströmt. Unter den zahlreichen Festgästen befanden sich Admiral Knorr, Konte Admiral Stiege als offizieller Vertreter des Staatssekretärs Tirpitz, Konter-Admiral v. Westphal und Vertreter der Regierungen in Arnberg und Münster. Ein Besuch des Prinzen Albrecht war in Aussicht gestellt, war aber in letzter Stunde abgesagt. Schon am Samstag trafen viele hundert Kameraden ein, um an dem großen Festkommers, den der Appell einleitete, teilzunehmen. Der Kommerz im Stadttheater nahm einen glänzenden Verlauf. Nach schwungvollen Reden schlugen die Bogen der Begeisterung gar hoch und dem Admiral Knorr, der sich 1870 durch den Kampf des „Meteor“ mit dem französischen Aviso „Bouvain“ bekanntlich rühmlich hervortat, wurden stürmischen Ovationen bereitet. In markigen Worten sprach Admiral Knorr zu der Festversammlung und schloß seine Rede mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser. Admiral Stiege überbrachte die Grüße des Staatssekretärs von Tirpitz, der sich sehr für die Bestrebungen der Marinevereine interessiere, sei beauftragt, auszusprechen, daß, obwohl der größte Teil der Marinevereine im preussischen Landestrieger-Verbande zusammengeschlossen sind, der Staatssekretär hoffe, daß bald auch die übrigen außerhalb dieses Verbandes stehenden Vereine sich anschließen werden. Der Staatssekretär wünsche dem Appell den besten Verlauf. Den Gruß der Stadt Bochum entbot Herr Oberbürgermeister Groff. Das Hoch auf die Marine brachte Herr Reedereibesitzer Hermann Hoffmann. Gesangsbeiträge des weit bekannten M.-S.

„Schlägel und Eisen“, turnerische Aufführungen und Blumenreigen
schönerten den Abend. Die Stimmung war eine sehr gehobene und
vergaß, daß der Himmel sein trübstes Gesicht aufgelegt hatte und andau
seine Schleusen geöffnet hatte. Die Kapelle der 1. Matrosen-Division le
den zweiten Festtag durch eine Revue ein. Der Regen hatte nachgela
aber das dunkle Gewölk machte einen wenig verheißenden Eindruck.
so setzte dann auch wirklich gegen 10 Uhr vormittags ein Landregen
der den ganzen Tag über in unverminderter Stärke anhielt. Jeder G
bahzung brachte, ungeachtet des schlechten Wetters, hunderte, ja man
sagen tausende von Fremden in die Stadt, in deren Straßen bald ein di
Gedränge entstand. Die einzelnen Vereine wurden mit klingendem G
abgeholt und in ihre Lokale geleitet. Nachmittags um drei Uhr fand
dem Marktplatz der eigentliche Appell statt. Admiral Knorr inspi
die in vier Truppen aufgestellten Vereine und richtete an die Kamer
eine kurze Ansprache. Darauf ging es im Festmarsch zum Schützenhof
ein großes Volksfest mit anschließendem Ball stattfand. Die an d
Veranstaltung teilnehmenden Personen konnten auf beinahe 8 000 ges
werden. Mit dem Appell ist eine 14-tägigwährende Marine-Ausstellu
verbunden, die einen Riesenbesuch aufzuweisen hat. Morgen w
industrielle Werke besichtigt und abends soll in den Anlagen des Stadt
ein Brillantfeuerwerk die erhabende Feier beschließen.

Gelsenkirchen, 1. Juli. (Abgeordnetentag des westfälischen Kriegerverbandes.) In dem festlich geschmückten Saale des Bahnhofs trat Samstag vormittag 11 Uhr der diesjährige Abgeordnete des westfälischen Kriegerverbandes zusammen. Bürgermeister Wedderborg entbot den nach Tausenden zählenden Versammelten Grüße der Gelsenkirchen, worauf ein Fuldigungstelegramm an den Kaiser abgelesen wurde. Die Rechnungslegung für 1906 des Verbandes wurde genehmigt und Anträge des Gesamtpräsidiums auf Abänderung verschiedener Satzungen des westfälischen Kriegerverbandes, Höflichkeit, den von Kreisverbänden entsandten Mitgliedern die Reisekosten 2. Klasse, soweit sie über die Mark übersteigen, zu ersetzen, wurde angenommen. Die Einnahmen des Verbandes betragen 40 101,80 Mark, denen an Ausgaben 39 956,91 gegenüberstehen. Interessant waren die Mitteilungen des Generalsekretärs für die Sterbefälle des westfälischen Kriegerverbandes, Geschäftsjahre 1893 Versicherungen mit 1 375 150 Mark Kapital aufzuweisen. Sterbefälle sind 58 zu verzeichnen, wofür 18 700 Mark Sterbengeld

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 2. Juli. Die Generalversammlung des Kriegervereins am Sonntag war von etwa 70 Kameraden besucht. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem dreimaligen Hurra auf Sr. Majestät den Kaiser. Bei dem Bericht der Rechnungsprüfung wurde dem Mandanten darauf Entlassung erteilt. Zum Punkt 2 der Tagesordnung, Festangelegenheit: Der Vorsitzende teilte der Versammlung das durch die Festkommission getroffene Arrangement des Festes mit. Es wurde 3. beschloffen, am 8. September eine Sedanfeier, bestehend in Preisschießen, zu veranstalten. — Kamerad Gildemann nahm Bestellungen auf das Jahrbuch entgegen. — Zur Kaiserparade am 30. August meldeten sich nur 2 Kameraden an. — Ferner wurde beschloffen, sich der Vereinigung derjenigen Vereine anzuschließen, die den Kieler Beschlüssen nicht beigetreten sind. — Kamerad Braß erbot sich, die noch lebenden Veteranen und Gründer des Kriegervereins — von den Gründern leben noch zwei — zu photographieren und das Bild unentgeltlich dem Verein zu überweisen. Sein Vorschlag wurde dankend angenommen. Mit einem Hoch auf treue Kameradschaft schloß sodann der Vorsitzende die Versammlung.

* **Kamen, 2. Juli. Die Zuwachsteuer** auf dem Städtetag der Provinz Sachsen und des Herzogthums Anhalt. Auf diesem Städtetag, der vor kurzem in Eisenburg unter starker Theilnahme tagte, sprach Bürgermeister Reimarus von Magdeburg über die Zuwachsteuer. Das Ergebnis seiner grundsätzlichen Ausführungen fasste der Redner in folgenden Sätze zusammen: „Der steigende Finanzbedarf der Gemeinden, namentlich der größeren Städte mit starker Entwicklung, nötigt zur Erschließung neuer Steuerquellen, wenn man die nicht erwünschte Steigerung der Zuschlagsprozent zu den staatlich veranlagten Steuern einschränken will. Eine geeignete neue Steuerquelle bietet eine in gemäßigten Grenzen ausgearbeitete Wertzuwachssteuer; sie entspricht der Gerechtigkeit, weil sie einen Teil des durch die Allgemeinheit und deren Aufwendungen geschaffenen Gewinnes der Allgemeinheit wieder zuführt; sie trifft leistungsfähige Schuttern, weil sie nur im Falle wirklichen und zweifelhaften Gewinnes erhoben wird, erfüllt somit in hervorragender Weise die beiden vornehmsten Forderungen, welche an eine moderne Steuer gestellt werden können.“

„— **Kamen**, 2. Juli. (Verschiedenes.) Die für September geordnete **Verfegung** von abermals 54 **Lehrern** der Provinz **Westfalen** nach der Ostmark ist durch eine Verfügung **aufgehoben** worden. Gründe für die Zurückziehung der Verfezungsordnung werden in dem amtlichen Bescheide nicht angegeben.

Im ganzen östlichen Westfalen, vor allem im Kreise Bielefeld und in Lippe, sind, wie berichtet wird, Freitag abend gegen 7 Uhr schwere Unwetter mit Hagelschlag niedergegangen. Im Kreise Herford ist die Ernte teilweise vernichtet. In Lippe sind die Felder vernichtet. In Horn sind zahlreiche Schollen durch die Masse der Hagelschüde zertrümmert worden. In Horn bei Steinhilf ist die Ernte auf sämtlichen Feldern vernichtet.

Nach den Bestimmungen des Enteignungsgesetzes vom 11. 3. 1874 soll bei Enteignung von Grundstücksteilen die Entschädigung auch den Minderwert umfassen, welcher für die übrigen Grundbesitz durch die Abtretung entsteht. Dabei ist wie in einem Entschädigungsprozeß Landgericht und Oberlandgericht Düsseldorf in ihrer Entscheidung festgelegt, die Entschädigungspflicht aber nur so weit gehen, als der ursächliche Zusammenhang entstandenen Nachteile mit der Enteignung selbst reicht, als sich Nachteile als Folgen der Enteignung darstellen.

Am Sonntage feierte der Annapen-Verein „Gute An-
nung“ in den Lokalitäten des Herrn Wirt Hesselmann sein
Stiftungs-1. durch Konzert und Ball. Der Vorsitzende des Verei-
n, Herr Chr. Jürgens, hieß die erschienenen Gäste herzlich willkommen
und ließ seine Ansprache in einem Hoch auf den Verein ausklingen.
Nachdem begann das von der Malwalschen Kapelle in vortrefflicher
Weise ausgeführte Konzert, zu dem sich viele Freunde und Gäste
eingefunden hatten. Gegen 8 Uhr nahm der Festball seinen An-
fang. Die Festteilnehmer noch recht lange in gemüthlichem Kreise
einigte „Glück auf“!

Seeren, 2. Juli. (Straßenbenennung.) Bekanntlich ist
selbst nächstes Jahr ein Kriegerdenkmal erbaut werden. Die b
Straßen, welche jenes begrenzen werden, sind wohl aus d
Grunde Wollfe- und Noonsstraße genannt worden. Eine Kol
welche der Aktiengesellschaft Königsborn gehört, heißt Reinhardt

Münthe, 2. Juli. (Tot aufgefunden.) Freitag morgen in den Tannen des Herrn Schulze-Böge die Leiche des 56 alten Friedr. Schroer, aus der Landgemeinde Aplerbeck, aufgefunden. Donnerstag abend ist Sch. hier noch gesehen worden. Was gestiftet worden ist, hat ein natürlicher Tod seinem Leben Ende bereitet.

Westfal, 2. Juli. (Turnfest.) Am Sonntag, den 30. Zuzug der Turnvereine „Kaiserblume“, Westfal, sein 4. Stützpunkt, verbunden mit Schau- und Preisturnen, an welchem sich 17 auswärtige Vereine beteiligten. Preisgekrönt wurden folgende: Für Stellung der meisten Mannschaften den 1. Ehrenpreis Eichengrün-Kamen, den 2. Ehrenpreis Kaisertrone-Wajerkont; Aufmarsch: 1. Ehrenpreis Eichengrün-Kamen, den 2. Ehrenpreis Eintracht-Nethler, den 3. Ehrenpreis Deutsche Trüne-B im Phryandienbau; 1. Ehrenpreis Germania-Kaiserrau, 2.

sein eigenes Fuhrwerk und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb.

2. Duisburg, 29. Juni. Das Schwurgericht beschäftigte sich in einer zweitägigen Verhandlung mit einer Falschmünzerei. Angeklagt waren die Eheleute Paul Scheikowski, deren Sohn Albert und der Tagelöhner Anton Kraß, sämtlich aus Oberhausen. Es handelt sich bei den Angeklagten um erheblich vorbestrafte Personen, von denen die Ehefrau Scheikowski zurzeit eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren wegen Diebstahls verbüßen. Zu der Verhandlung waren circa 45 Zeugen geladen. Die Öffentlichkeit wurde ausgeschlossen, da in der öffentlichen Verhandlung eine Gefährdung von Staatsgeheimnissen befürchtet wurde. Es wird den Angeklagten zur Last gelegt, in den Jahren 1904 und 1906 in Oberhausen und Umgegend falsche Zweimarkstücke verfertigt zu haben, die sie angefertigt hatten. Die Falschmünzerei, von denen dem Gericht 48 vorlagen, machten sich durch fettiges Aussehen und mangelhafte Prägung erkennen. Die Veräusgung der falschen Gelder führte im Jahre 1904 zu der Verhaftung der Angeklagten. Bei der danach erfolgten Hausdurchsuchung fand man Matrizen, Zinnplatten, einen Stempel mit Metallresten und eine Blechschere. Das Strafverfahren mußte aber wegen Mangels an Beweisen eingestellt werden, da der Angeklagte Kraß gestrichelt war. Nach der im Herbst 1906 erfolgten Verhaftung des Kraß wurde das Verfahren gegen die Angeklagten wieder aufgenommen. Bei der Vernehmung bestritten sie die ihnen zur Last gelegten Straftaten und jagten aus, daß sie das falsche Geld bei Einkäufen und auf der Straße erhalten hätten. Da Werkzeug zur Herstellung falschen Geldes bei der im Jahre 1904 stattgefundenen Hausdurchsuchung vorgefunden worden war, wurden die Angeklagten für schuldig erachtet. Der Ehemann Paul Scheikowski wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt; die Ehefrau Scheikowski erhielt einschließlich der jetzt zu verbüßenden Strafe von zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahre Zuchthaus; der Sohn Albert Scheikowski einschließlich der jetzt zu verbüßenden zwei Jahre Gefängnis, drei Jahre Gefängnis. Der Angeklagte Kraß erhielt fünf Jahre Zuchthaus.

*** Köln, 1. Juli. (Automobilunglück.)** Ein von Düsseldorf kommendes Automobil verunglückte Freitagabend an einer Kurve beim Eisenbahnübergange Obercassel-Niederdellendorf. Von den 10 Insassen, größtenteils Düsseldorfer Manufakturiers, erlitten die meisten schwere Verletzungen, so daß sie alsbald teils nach Bonn, teils nach Königs- wasser in ärztliche Behandlung geschafft werden mußten. Auch eine Dame wurde schwer verletzt vom Blase getragen. In einem anderen Teile wurde in Beuel bei Bonn ein schweres Automobilunglück durch die Geistesgegenwart eines Bahnwärters verhindert, der schleunigst die geschlossene Schranke öffnete, als im laufenden Tempo ein gleichfalls mit Offizieren besetztes Automobil heranraute.

Köln, 29. Juni. Das hiesige Schwurgericht sprach die Dienstmagd Blumenrath frei, die, wie seinerzeit gemeldet, ihr drei Monate altes uneheliches Kind in der Erde vergarben hatte. Das Kind wurde damals von einem Hunde lebend aufgegriffen, und in eine Kiste gebracht, wo es starb. Das Gericht nahm an, daß die Angeklagte zurzeit der Tat durch Ohnmacht der Sinne verurteilt war.

Honsdorf, 29. Juni. (An Tollwut gestorben.) Hier ist ein 5-jähriges Mädchen an Tollwut gestorben. Es war vor einigen Wochen von einem Hunde gebissen worden, von dem man nicht wußte, daß er tollwutkrank war.

„Germersheim, 28. Juni. (Ein feiger Mord.) Der Kammerer Heinrich vom 2. Fußartillerieregiment hat hier seine Geliebte, die 19-jährige Dienstmagd Jung, mit ihrem Einverständnis erschossen, da beide sterben wollten. Der Mörder fand dann aber zum Selbstmord nicht den Mut. Er wurde festgenommen.

*** Aachen, 1. Juli. (Zusammenstoß.)** Freitagabend ist der Kraftwagen des Herrn Hönigsmann aus Würfelen am Kaminsberg bei Saaren mit dem Automobil des Barons von Lengeren mit großer Wucht zusammengestoßen. Der Wagen des Herrn Hönigsmann wurde völlig zertrümmert, während das Automobil des Barons v. Lengeren stark beschädigt wurde. Der Ingenieur Schumacher, der in dem letzten genannten Wagen saß, wurde herausgeschleudert und schwer verletzt.

Frankfurt (Main), 29. Mai. (Radfahrers Tod.) Auf dem Opernplatz hat sich gestern nachmittags ein schwerer Unfall zugetragen. Ein 18 Jahre alter Ausläufer eines Kolonialwaren- geschäfts fuhr auf seinem Fahrrad über den Opernplatz. Als er in beschleunigter Fahrt um die Ecke der Bodenheimer Anlage bog, kam ihm gleichzeitig ein Wagen, der elektrischen Straßenbahn und ein Möbelwagen entgegen; durch diese verdeckte, fuhr dahinter eine Droschke. Dieser, der zwischen Trambahn und Möbelwagen passieren wollte, fuhr direkt in die Droschke hinein. Die Droschke drückte ihm den Brustkorb ein und drang ins Herz. Dieser war sofort tot.

Aus aller Welt.

— **Die Kassenunterschleife in Marienburg.** Bezüglich des Zusammenbruchs der Marienburger Privatbank meldet die Elbinger Zeitung, daß der verhaftete Bankdirektor Woelke in seinem Geständnis ausge- sagt habe, daß die Unterschlagungen und die zu erwartenden Kurs- und anderen Verluste eingerechnet, mit einem Fehlbetrag von etwa vier Millionen M. zu rechnen sein werden. Da die Spareinlagen bei der Marienburger Privatbank etwa 5 1/2 Millionen Mark be- tragen, das Aktienkapital sich aber nur auf 300 000 M. beläuft, so dürfte nach der Elbinger Zeitung für die Sparer nur sehr wenig übrig bleiben. Verhaftet ist außer dem Chef bisher nur sein Privatsekretär, dem Woelke wahnsinnige Spekulationen, besonders in australischen Minenpapieren, die in London gehandelt wurden, un- möglich verborgen geblieben sein können. Die Danziger Privatbank hat sich bereit erklärt, die Interessen der Gläubiger zu vertreten. Die Frau des verhafteten Woelke hat der Stadt Marienburg, die von der letzten Anleihe noch mehrere 100 000 Mark stehen hatte, ihr Privat- vermögen von 75 000 Mark überwiesen.

— **Eifersuchtstragödie in Mailand.** Ein Drama aus Eifersucht hat sich in Mailand abgespielt. Der Sohn des bekannten Malers Ruffi erschöß seine Geliebte, eine Frau Custoden Brea Galece. Dann tötete er sich selbst durch einen zweiten Schuß. Das Motiv der Bluttat ist Eifersucht.

— **Wiedersehen nach 55 Jahren.** In dem unterfrän- tischen Pfarrdorf Eichfeld ist eine 73-jährige Greisin aus Amerika zurückgekehrt, um ihre 91 Jahre alte Mutter noch einmal zu sehen, die sie vor 55 Jahren als Mädchen verlassen hatte.

— **Neber Ausbreitungen polnischer Arbeiter** wird aus Peine gemeldet: Wegen der vom Gutbesitzer Lehmann in Oberg bei Peine am vergangenen Montag vorgenommenen Entlassung einer Anzahl polnischer Ar- beiter machte sich unter den auf dem Gute verbleiben- den polnischen Arbeitern eine große Unzufriedenheit be-

merkbar, die Donnerstag ihren Höhepunkt erreichte. Leh- mann wurde von den Arbeitern, etwa 40, mit Gei- geln usw. tätlich angegriffen und mußte flüchten. Die herbeigerufene Gendarmerie war gezwungen, mit blan- ker Waffe gegen die Aufrehrer vorzugehen, und nahm vier Verhaftungen vor. Nach dem Abzug der Gendar- merie gingen die Polen wieder vor und umlagerten das Haus Lehmanns, den sie in ihre Hände zu bekommen ver- suchten. Die wiederum herbeigerufene Gendarmerie schritt ein und wurde dann von den polnischen Arbeitern bis Peine wütend verfolgt. Dort sammelten sich die Polen vor dem Amtsgericht und versuchten, die Gefangenen zu befreien. Schutzmansschaft und Gendarmerie konnten nur mit der blanken Waffe die Polen zum Auseinandergehen zwingen.

— **Verhaftung eines „Eisenbahnkönigs“.** Der be- kannte amerikanische Eisenbahneigentümer Harriman ist in London verhaftet worden, weil er das Regle- ment bei den Negativen übertreten hatte.

— **Das Schwurgericht in Rottbus** verurteilte den Schmied Richter aus Betschau, der am 10. Mai aus Eifersucht seine Ehefrau mit einem Beile erschlug, zu 12 Jahren Zuchthaus.

— **Französische „Siebenlehner.“** An die Vorgänge in Siebenlehn erinnert folgendes Telegramm aus Paris: Die Gerichtsbehörden von Chalons sur Marne haben alle Mitglieder einer weitverzweigten Brandstifterbande festgenommen, die vor einigen Wochen in der Umgebung von Chalons sur Marne, namentlich in den Gemeinden Cressnes und Moivre, Häuser und Gehöfte durch Feuer zerstört hatten. Die Brandstifter, die mit einem Auf- trage juchenden Baunternehmer in Verbindung stan- den, hatten es auf die Ausbeutung von Versicherungs- gesellschaften abgesehen.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Kompagnie (Wolffs Bureau). H. Siroch Telegraphisches Bureau; E Privatmeldungen.)

— **Ernungen für Posadowsky.** In der letzten Sit- zung des Bundesrats am Sonntag führte den Vor- sitz der Staatsminister, Staatssekretär des Innern Dr. v. Bethmann-Hollweg. Derselbe begrüßte die Ver- sammlung und gedachte mit ehrenden Worten des aus dem Bundesrat ausgeschiedenen seitherigen Staatssekre- tär des Innern, Staatsministers Dr. Grafen v. Posa- dowsky-Wehner. Der Bayerische Gesandte Graf v. Ler- chensfeld-Defering schloß sich namens der Versammlung diesen Worten an.

— **Berlin, 1. Juli.** Im nächsten Jahre soll an Stelle des Herkomerrenns eine Prinz Heinrich Tourenfahrt veranstaltet werden, zu der Prinz Heinrich eine Trophäe zu stiften beabsichtigt.

— **H Rathenow, 1. Juli.** Ein Revolverattentat verübte der Zimmermann Karl Behr auf die Bewohner seines Hauses. Ein Tischler wurde tödlich, ein Arbeiter schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

— **H Breslau, 1. Juli.** Auf der Chaussee Schönau-Ruff- ling überrannte ein unerkannt entkommenes Automobil den Wagen des Butterhändlers Vielhauer. Durch den umstürzenden Wagen wurde die Ehefrau des Vielhauer getötet, der Ehemann leicht verletzt.

— **München, 1. Juli.** Schwere Gewitter mit Hagel- schlägen verursachten am Sonntagabend große Schä- den in München und Umgebung.

— **W Baku, 1. Juli.** Eine Bombe, welche in einem Pa- ket zur Post gegeben wurde, explodierte. Decke und Fuß- boden, sowie die ganzen Möbel wurden zertrümmert. Ein Beamter wurde verwundet.

— **W San Francisco, 1. Juli.** Ein Dampfer, der von der Pribylowinsel kam, berichtet: Ein Zollkutter der Vereinigten Staaten hat 29 japanische Sechundjäger abgefaßt, die auf der St. Paulinsel unberechtigt jagten.

Druck u. Verlag von C. May in Göttinge. Verantwortl. Red. Fr. Meyer, Kamen



Empfehle zu konkurrenzlos billigen Preisen:
la. verzinkte Drahtgeflechte
(sechseckig und viereckig) zur Herstellung von Zäunen aller Art.
Verz. Flechtungsdraht
„Bindedraht“
Stacheldraht weit und eng besetzt.
Patendrahtrampen.
Bei Bedarf bitte im eigenen Interesse um Preisangabe.
Fr. Frieling, Kamen.

Für dauernde Arbeit sofort gesucht:
Ankörner, Anstreicher, Bohrer, Fräser, Hobler, Kolonnenführer, Locher, Niete, Nietkolonnen, Nietwärmer, Platzarbeiter, Schlosser, Schmiede, Transporteure, Zusammenbauer, Zuschläger.
Aug. Klönne, Dortmund,
Brücken- und Gasometerbau und Maschinenfabrik. 1786

Geschäfts-Übernahme und -Empfehlung!

Den geehrten Bewohnern von Kamen und Um- gegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage das bisher von der Wwe. Fr. Hiddemann, Oststraße 19, betriebene

Schmiede-, Schlosser- und Eisenwarengeschäft

übernommen habe.

Indem ich auf eine reichhaltige Auswahl in allen kouranten Artikeln zu billigen Preisen aufmerksam mache, bemerke noch, daß ich bei Ausführung sämtlicher Schlosser- und Schmiedearbeiten Garantie übernehme, und wird es mein Bestreben sein, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen zu gewinnen.

Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
Fr. Hiddemann
Heinr. Breitenstein Nachfolger
Kunst-, Bau-, Schlosserei u. Eisenwarengeschäft.
771? Kamen, Oststraße 19.



Friedr. Frieling, Kamen

empfiehlt sein grosses Lager in

Fahrrädern

nur erstklassiger Fabrikate
zu billigsten Preisen.
Volle Garantie für Haltbarkeit und leichten Gang.
Elegante Form! Bestes Material!
Ersatz- und Zubehörschäfte
in grösster Auswahl. 386
la. Luftschläuche und Mäntel unter Garantie
Acetylen-Laternen
in unerreichter Auswahl zu billigsten Preisen.
Reparaturen, sowie Neuemallierung und Vernickelung von
- - - Rädern werden prompt und gut ausgeführt. - - -

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen- stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
..... Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmal**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 227

Gartenkies

blau-weißer Silberties, in verschiedenen Korngrößen stets vorrätig.
Gewerkschaft „Gottesgabe“
Blei-, Zink-, Nickel- und Silber-Grubergewerke, Wulmeringhausen Westf. 2172

Zur gefälligen Beachtung!

Diejenigen Interessenten, welche beabsichtigen, in diesem Jahre durch Unterzeichnete in den Ka- merner und angrenzenden Feld- marken bzw. in den umliegenden Ortsgemeinden Winter- oder Som- mer-Salmfrüchte, namentlich aber zunächst Roggen oder Weizen auf dem Salme ver- kaufen zu lassen, werden hiermit freundlichst ersucht, solches doch unverzüglich bei uns in Auftrag geben zu wollen, um hiernach die Verkaufsstermine am zweck- mäßigsten einrichten zu können.
Kamen. 769
Reinhard, Gerdtz,
Aukt.

Familien- - - - Ereignisse

wie
Verlobungen, Vermählungen, Geburten,
Todesfälle u. s. w.
teilt jeder
Freunden und Bekannten
am zweckmässigsten mit
durch eine Anzeige in der
Kamener Zeitung.

Geschäfts-Eröffnung.

Dienstag, den 2. Juli, nachmittags 5 Uhr,
eröffne ich hier in

Kamen, West- u. Kämmerstraßen-Cafe
ein
Kurz-, Weiß- u. Wollwarengeschäft

Außerdem gelangen
Große Posten Damenwäsche, Schürzen, Korsetts etc.
zu staunend billigen Preisen zum Verkauf.

Auf mein großes Lager in Arbeiter-Garderobe mache ich besonders aufmerksam.

Vom 2. bis 15. Juli erhält jeder Käufer beim Einkauf von 5 Mark an 1 Eierschrank
nebst Eieruhr und Becher aus Holz gratis.

Es bietet sich einem Jeden eine wirklich billige Kaufgelegenheit.
Hochachtend

Ernst Simon.

Bilanz

der städtischen Sparkasse zu Kamen für das Rechnungsjahr 1906.

Aktiva

Ausgeliehene Kapitalien Ende 1905	9 496 581 08
1906 sind ausgeliehen	1 058 170 02
Summe	10 554 751 10
1906 sind zurückgezahlt	416 240 74
Reiben	10 138 510 36
Kursverlust an Wertpapieren	12 509 50
Höhe der ausgeliehenen Kapitalien	10 126 000 86
Zinsenreste aus 1906	13 965 19
Mobilienwert	2 011 66
Kassenbestand Ende 1906	193 534 72
Summe der Aktiva	10 335 512 43

Passiva

Einlagenbestand Ende 1905	9 684 255 78
Neue Einlagen 1906	2 252 482 04
Zugeschriebene Zinsen 1906	271 905 33
Lombarddarlehen und Vorschüsse	370 500 00
Summe	12 579 143 15
Hiervon kommen in Abzug:	
Zurückgezahlte Einlagen	
1906	1 978 078,09
Zurückgezahlte Lombard-	
darlehen u. Vorschüsse	315 000,00
Summe	2 293 078 09
Höhe der Einlagen 1906	10 286 065 06
Reingewinn der Sparkasse 1906	49 447 37
Summe der Passiva	10 335 512 43

Höhe des Reservefonds Ende des Rechnungsvorjahres . . . Mk. 562 103,14
Zuwachs während des Rechnungsjahres 1906 . . . " 31 967,47
Höhe des Reservefonds Ende 1906 . . . Mk. 594 070,61

Vorstehende Bilanz wird gemäß § 12 der bestehenden Satzungen veröffentlicht.
K a m e n, den 29. Juni 1907.

Der Sparkassen-Vorstand:

Mertin. Hofius. Betzler. Klein.

Der Rentant: Hiddeman. Der Gegenbuchführer: Flor.

Polizei-Verordnung

betr. die Hilfeleistung bei auswärtigen Bränden.

Auf Grund des Gesetzes betr. die Befugnis der Polizeibehörden zum Erlass von Polizeiverordnungen über die Verpflichtungen zur Hilfeleistung bei Bränden vom 21. Dezember 1904, der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird unter Zustimmung des Magistrats für den Bezirk der Stadt Kamen folgendes verordnet:

§ 1.

Im Falle eines außerhalb des Bezirks der Stadt Kamen ausbrechenden sog. Großfeuers ist, falls der Brandort an der Grenze des Magistratsbezirks Kamen gelegen ist oder sich doch in der unmittelbaren Nähe derselben befindet, auch wenn Löschhilfe nicht nachgesucht wird, sofort die ganze Brandwehr oder doch mindestens eine Spritze mit den erforderlichen Bedienungsmannschaften zur Hilfe abzuschicken.

Wird die Löschhilfe von dem Brandort aus nachgesucht, so muß sie auch auf größere Entfernungen geleistet werden, wenn das Ersuchen von dem Ortspolizeiverwalter, dessen Stellvertreter oder dem Gemeindevorsteher ausgeht.

Die Absendung der Hilfe kann unterbleiben, wenn dringende Gefahr für den eigenen Bezirk vorhanden ist.

Verantwortlich für die Absendung des Löschzuges ist der Brandmeister bzw. sein Stellvertreter.

Die Führer des abgesandten Löschzuges haben sich am Brandort bei dem befehligen Ortspolizeiverwalter oder Brandmeister zu melden und seine Anordnungen zu befolgen.

§ 2.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft.
K a m e n, den 18. Mai 1907.

Die Polizei-Verwaltung: gez. v. Basse.

Zu der in vorstehender Polizei-Verordnung vorgesehenen Strafbestimmung erteile ich gemäß § 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung hierdurch meine Genehmigung.
Arnsberg, den 31. Mai 1907.

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung: gez. Kretschmann.

A l b 2968.

Veröffentlicht.

K a m e n, den 18. Mai 1907.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Gras-Verkauf.

Freitag den 5. Juli, nachmittags 5 Uhr,
wird das Gras in der Reutenwiese und Reinsloßwiese verkauft werden.

Haus Wenge in Lanstrop, den 29. Juni 1907.

Wethmar.

Wirte-Verein KAMEN.

Donnerstag den 4. Juli,
abends 6 Uhr:

Versammlung

beim Kollegen Wih. Kämpfer.
772? Der Vorstand.

Hochfeine gebr. Kaffee's
empfiehlt

J. Brombach.

Privat-Klinik

für Frauenkrankheiten
und Geburtshilfe

DORTMUND, Schwanenwall 23.

Dr. med. von Segnitz

Sprechstunden nur Wochentags 9-11, 3-5.

5255t

— Fernsprecher 1220. —

767

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung sucht

Hermann Klein.

Suche sofort ein propres

Mädchen

unter 16 Jahren.

Frau Vogel,

Kurfürstenstraße Nr. 20.

Kommener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Nekrolage-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Bamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Bamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. ...

Nr. 79.

Dienstag den 2. Juli 1907

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Fall Peters vor Gericht.

Aus der Aussage des kommissarisch vernommenen früheren Gouverneurs v. Soden, die Freitag verlesen wurde, geht hervor, daß v. Soden Peters Lage am Kilimandscharo als äußerst schwierig bezeichnet. Ein anderer als Peters wäre zurückgeschreckt und umgekehrt, oder wäre getötet worden. Für die Hinrichtung des Mabruk und der Jagobia hätten die englische Mission und Bischof Smithies als Motiv sexuellen Verkehr der beiden miteinander angenommen; dieselbe Annahme hätten auch andere, aber durchaus nicht alle Europäer geteilt. Im Laufe der Sitzung erklärte sich Dr. Peters bereit, die Urteile der beiden Disziplinargerichte vorzulegen; nach dem Ergebnis der Verhandlungen, sagte er, sei es nicht mehr zweifelhaft, daß diese Urteile nicht mehr als echte Rechtsdokumente angesehen werden könnten. Damals seien keine Aktenstücke als Sachverständige vernommen worden; der damalige Hauptzeuge Leutnant Bronsart v. Schellendorf gelte heute nicht mehr als glaubwürdig. Hierauf werden die Urteile des Disziplinargerichts verlesen. Im ersten Urteil vom April 1897, das auf Dienstentlassung erkannt, werden die Vorgänge am Kilimandscharo eingehend geschildert. Danach wollte der Neger Mabruk bei seinen Einbrüchen zu den im Vorraum des Stationsgebäudes schlafenden Weibern gelangen. Das Gericht nahm an, daß bei der Hinrichtung Mabruks kein förmliches Gericht abgehalten wurde; es rügt, daß nur Privatangestellte von Dr. Peters, nämlich Herr v. Pömann und Zahnke zugezogen wurden, dagegen nicht auch Leutnant Bronsart v. Schellendorf. Persönliche Gründe und sexuellen Verkehr Mabruks mit den Stationsweibern haben Dr. Peters zu der Hinrichtung bestimmt. Jagobia sei mehrfach geprügelt worden; doch spielten bei ihrer Hinrichtung keine sexuellen und persönlichen Gründe mit. Dr. Peters habe in seinem Bericht an den Gouverneur v. Soden beide Hinrichtungen verschwiegen. Das Gericht verurteilte Dr. Peters wegen pflichtwidriger Hinrichtung Mabruks aus persönlichen Motiven und wegen falscher Berichtserstattung, billigt dagegen die Hinrichtung der Jagobia und tadelt mehrere Äußerungen Dr. Peters über sein Verhalten. Dr. Peters erklärt, er habe nicht die Pflicht gehabt, dem Gouverneur über die Hinrichtungen zu berichten; Generalleutnant v. Liebert bestätigte diese Auffassung. Nach einer kleinen Pause wird das zweite Urteil des Disziplinargerichts verlesen, das gleichfalls wegen wiederholten Dienstvergehens auf Dienstentlassung erkannt. Ueber das erste Urteil hinausgehend wurde Dr. Peters auch verurteilt wegen ungerechten Vorgehens gegen den Häuptling Malamia, wegen zu harter Bestrafung

von Weibern und wegen Hinrichtung der Jagobia. Noch eingehender als im ersten Urteil wird dargelegt, daß Dr. Peters den Mabruk aus persönlichen Motiven habe hinrichten lassen. Die Straftat Mabruks sei nicht todeswürdig gewesen. Die Unternehmung gegen den Häuptling Malamia habe Dr. Peters nur wegen der Zurückholung der geflohenen Weiber begonnen; einen politischen Hintergrund habe das Vorgehen nicht gehabt. Dr. Peters habe nicht das Recht gehabt, die militärische Macht für solche persönliche Zwecke zu verwenden. Die Flucht der Weiber sei keine Desertion, die harte Bestrafung deshalb auch nicht geboten gewesen; die Auspeitschung war viel zu grausam. Ueber die Jagobia war die Kettenhaftstrafe zu Unrecht verhängt, ihre Hinrichtung war nicht gerechtfertigt.

Frau Kolonialdirektor Kayser telegraphierte dem Gericht, die heftigen Angriffe, denen ihre Person im Laufe der Verhandlungen ausgesetzt gewesen sei, veranlassten sie, trotz ihres leidenden Zustandes persönlich zu erscheinen. Sie wird Montag vernommen werden. Auch Major Tiedemann wird geladen. Obwohl die Zeugenernehmung noch nicht abgeschlossen ist, beginnen die Sachverständigen ihre Gutachten abzugeben. General Liebert erklärt, das Gebiet des Kilimandscharo sei das kriegerischste Gebiet Ostafrikas. Er zählt, ohne irgendeine Tendenz zu nennen, eine endlose Reihe angeblicher Fehler und Laster der Neger auf. Das Leben habe für den Neger selbst wenig Wert. Er, Liebert, würde, weil er milder veranlagt sei, anders als Peters gehandelt haben, aber der Erfolg spreche für Peters. Wenn der ehemalige Gouverneur v. Soden Peters als einen „Burschen“ bezeichnet habe, so entspringe das seiner schwäbischen Verbitterung. Liebert betrachtet beide Disziplinarurteile nicht bloß als Justizmord, sondern als einen Schandfleck der deutschen Justiz. Der Vorwurf falscher Berichtserstattung sei juristische Knifferei. Er sowohl wie Peters seien von demselben hohen Beamten schwer verfolgt worden. Baron Pechmann schließt sich dem Gutachten Lieberts an. Eugen Wolf sagt aus, er habe dieselben Gebiete wie Peters bei der Emin-Expedition durchzogen, ohne indes einen Schuß abzufeuern. Er betrachtet Liebert insofern nicht als afrikanischen Sachverständigen, als er bei seiner Stellung mit den Eingeborenen kaum in nähere Berührung gekommen sei.

Dr. Peters wurde Donnerstagabend, als er nach Schluß der Gerichtsverhandlung die Straßenbahn bestieg, von einem unbekannten Mann angefallen, der ihn vom Trittbrett herunterstieß und ihn mit einem Messer stechen wollte. Der Mann wurde rechtzeitig an der Ausföhrung der Tat verhindert und verhaftet. Infolge dieses Vorfalls findet eine polizeiliche Ueberwachung des Gerichtsgebäudes und des Platzes vor demselben statt.

Aus aller Welt.

— Die Hamburger Bürgerschaft nahm eine Vorlage des Senats an, wonach derjenige, der für die Unterhaltung einer Familie nicht sorgt, durch Zwangsarbeit in Arbeitsanstalten dazu gezwungen werden kann.

— Eine anonyme Brieffschreiberin, die in dem oberfränkischen Städtchen Bunsfel seit längerer Zeit großes Unheil angerichtet hatte, wurde durch einen Jeneser Schriftschaffverständigen in der Ehefrau des städtischen Arbeiterers Grimm ermittelt. Sie legte ein umfassendes Geständnis ab und erhängte sich dann.

— Zwei Aerzte des Eppendorfer Krankenhauses sind bei einer Segelfahrt nach Cuxhaven das Opfer eines starken Südweststurmes geworden. Es sind dies Dr. Hero Tilemann und Dr. Karl v. Horn. Die Verunglückten waren am Montag bis Brunsbüttelboog gekommen. Seitdem fehlt jede Spur von ihnen.

— Ein Felssturz ereignete sich im Walliser Bagneval und verletzten Hirten und Herden in großen Schrecken. Mehrere Kühe wurden zerschmettert. Bei Schattdorf, Kanton Uri, wurde ein Landmann von herabstürzendem Gestein erschlagen.

— Englische Brüderie. In Dublin wurden vier Knaben zu Geldstrafen verurteilt, weil sie ohne Badehosen gebadet hatten. Drei von ihnen konnten die Strafe nicht bezahlen und mußten dafür auf sieben Tage ins Gefängnis wandern. Dieser merkwürdige Fall führte zu einer Anfrage im englischen Parlament. Mr. Gladstone erklärte zur Befriedigung des Hauses, daß er sofort, nachdem ihm dieser Fall zu Ohren gekommen sei, telegraphisch die Entlassung der jugendlichen Freiber angeordnet habe.

— Durch die Prüfung irrsinnig geworden ist in Leitmeritz der 20 Jahre alte Lehramtskandidat R. Fritsch. Er legte am Sonnabend am Seminar mit vorzüglichem Erfolge seine Prüfung ab. Eine halbe Stunde später wurde er irrsinnig. Er kletterte auf das Dach eines zweistöckigen Hauses, demolierte mit einem Hammer den Schornstein und bewarf die sich auf der Straße ansammelnde Menschenmenge mit Ziegelfstücken. Als man sich anschickte, den unglücklichen jungen Mann vom Dache herunterzuholen, sprang er vor den Augen der Menge in die Tiefe und blieb schwer verletzt auf dem Pflaster liegen. Bald darauf starb er.

— Schreckliche Schaden hat ein Gewitter bei Liebenmühl angerichtet. Auf dem Gute Berting wurden zwei vom Felde heimkehrende Mädchen im Alter von 18 und 19 Jahren vom Blitz getroffen und erschlagen. In Gr. Althagen ist ein Blitzstrahl in die Scheune des Gutspächters Reglin niedergegangen und hat sie zerstört. Viele Bäume an Wegen und Obstgärten sind von dem das Gewitter begleitenden Sturme umgebrochen, die Dächer vieler Gebäude fortgetragen.

— In Scheidungsprozess Leopold Wölflings hielt am Freitag der Staatsanwalt sein Plaidoyer. Er sagte, für den Spruch des Gerichtshofes könne nur Artikel 17 des Gesetzes in Betracht kommen, welcher bestimmt, daß, wenn keine besonderen Scheidungsgründe vorhanden seien, eine Ehe gleichwohl geschieden werden könne, sofern das eheliche Verhältnis tief zerrüttet erscheine. Ferner frage es sich, ob man eine Scheidung aussprechen, oder aber die Ehegatten nur von Tisch und Bett trennen solle. Gemäß der bundesgerichtlichen Praxis soll eine Ehe dann stets ganz geschieden werden, wenn die Annahme, daß eine Wiedervereinigung der Ehegatten stattfinden werde, ausgeschlossen sei. Nach Aussage von zwei Zeugen müsse man die Hoffnung auf eine Wiedervereinigung der Eheleute Wölfling aufgeben. Der Staatsanwalt beantragte daher die gänzliche Scheidung. Das Gericht wird das Urteil am nächsten Montag fällen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es die Scheidung aussprechen wird.

— In zwei überfüllten Versammlungen nahm die Landesruter Textilarbeiterschaft Stellung zu der geplanten Massenauspeerrung. In der 1. Versammlung wurde einstimmig beschlossen, die Entscheidung über die Zurücknahme der Kündigung den Methnerischen Weibern zu überlassen. In der zweiten Versammlung beschlossen aber diese selbst die Aufrechterhaltung der Kündigung. Dieser Beschluß hatte zur Folge, daß in allen Fabriken durch Anschlag bekannt gemacht wurde, die gesamte Arbeiterschaft werde am 13. Juli ausgesperrt werden.

— Pulverexplosion in Hannover. In den Räumen des Zigarrenhändlers und Feuerwerkers Giesmann in der Marienstraße ereignete sich eine schwere Pulverexplosion. Der Genaunte soll mit dem Einpacken von Feuerwerkskörpern beschäftigt gewesen sein, als die Katastrophe eintrat. Die Wand des Raumes nach dem Treppenhause wurde eingedrückt, die Decke erhielt ein großes Loch, und die Fenster aus sämtlichen Stockwerken wurden auf den Hof hinab geschleudert. In den umliegenden Häusern der Marienstraße sowie der Nebenstraßen blieb kaum ein Fen-

Deutschland.

— (Kaiserreisen.) Aus London wird gemeldet: Einer offiziellen Mitteilung aus dem Buckinghampalast zufolge hat Kaiser Wilhelm die Einladung König Edwards, im November nach England zu kommen, angenommen. — Die Nordlandsreise des Kaisers wird etwa fünf Wochen dauern und soll bis nach Hammerfest gehen.

— (Steuerausichten.) Der Reichssäckel leidet an ewiger Schwindsucht, auch die neuen Steuern haben wenig geholfen. Die Fahrkartensteuer bleibt mit dem April-Mai-Ertrage in Höhe von 2,45 Millionen Mark um mehr als die Hälfte hinter dem Etatsfoll zurück. Die Zigarettensteuer soll eine Monateinnahme von 930 000 Mark bringen, sie hat im April rund 1 Million Mark, im Mai 1,02 Millionen Mark erbracht. Dagegen ist wiederum der Frachtfurdenstempel in den beiden ersten Monaten des Etatsjahres mit einem Aufkommen von 2,06 Millionen Mark hinter dem Etatsfoll noch um 240 000 Mark zurückgeblieben. Auch der Ertrag aus den Steuerkarten für Kraftfahrzeuge bleibt erheblich hinter dem Voranschlag zurück. Das etatsmäßige Soll für zwei Monate beträgt annähernd 500 000 Mark. Dagegen sind nur 184 000 Mark für April und Mai zur Anschreibung gelangt. Was schließlich die Erbschaftsteuer anbelangt, so liegt das Gesamtaufkommen in den beiden ersten Monaten des Etatsjahres noch immer um 2,1 Millionen Mark unter dem im Etat angenommenen Betrage. Was wird da anderes übrig bleiben, als abermals nach neuen Geldquellen zu schürfen.

— Die Kieler Hochseeflotte veranstaltete eine große Festlichkeit im Erholungshause der Kaiserl. Werft für die japanischen Unteroffiziere und Mannschaften, insgesamt 1000 Mann. Die Offiziere beider Nationen wohnten der Bewirtung bei. Das Fest verlief prächtig.

— (Begnadigt.) Der wegen Ermordung des Schlossers Danisch vom Dessauer Schwurgericht im Februar zum Tode verurteilte Arbeiter Galbierich ist vom Herzog zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Der Prozeß hatte seinerzeit, weil der Mord aus politischen Motiven anlässlich der letzten Reichstagswahl geschehen sein soll, großes Aufsehen erregt. Danisch, ein früherer Schuhmann, hatte in königstreuem Sinne gewählt, was angeblich die Ursache war, daß sein Mitarbeiter Galbierich ihn mit einem Messer hinterrücks ermordete.

ster heil. Als gleich darauf eine mächtige Feuerfäule und Pulverquall dem Raum entquoll, bemächtigte sich der Anwohner eine förmliche Panik. Glücklicherweise nahm der Brand keine große Ausdehnung an. Während die sechs Arbeiterinnen unverletzt geblieben waren, mußte der eine Arbeiter mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus geschafft werden. Auch Giesmann selbst hatte erhebliche Verletzungen davongetragen, wogegen die beiden anderen Arbeiter nur leicht verletzt waren. Für Giesmann dürfte die Katastrophe noch ein gerichtliches Nachspiel haben, da in seinem Hause mehr Explosivstoffe lagerten, als es die Behörde gestattet hatte.

— Zurechtbare Nacht. Von der russischen Grenze wird gemeldet: In dem Dorfe Mednikow bei Radom bekam die Frau des Bauern Stells mit ihrem Manne Streit. Hierbei züchtigte Stells seine Frau mit einem Pferdehaken. Als Nacht hierüber verließ die Frau nachts heimlich das Haus, in dem ihr Mann, ihre vier Kinder, sowie ein Knecht und eine Magd schliefen, und zündete es an. Das Haus brannte nieder und die in ihm schlafenden sieben Personen kamen sämtlich in den Flammen um. Die Frau wurde verhaftet.

— Unterschlagungen eines Berliner Bankiers. Der Inhaber eines kleinen Bank- und Wechselgeschäftes in der Wilhelmstraße 43, R. Ritz hat sich am Donnerstag der Polizei gestellt, weil er fremde Gelder angegriffen hatte. Die Höhe der unterschlagenen Depotgelder soll eine halbe Million betragen, doch konnte die genaue Summe bisher noch nicht festgestellt werden. Ritz ist 41 Jahre alt und unverheiratet. Er hatte seit 20 Jahren sein Geschäft im ersten Stock des Hauses inne. Er war besonders stark bei der Borgsdorfer Ziegeleigesellschaft beteiligt. Geschädigt sind vor allem zahlreiche Privatleute, die ihre Gelder anvertraut hatten. Ein Polizeikommissar mit mehreren Beamten revidierte in der Wohnung des Verhafteten die Bücher.

— Sich selbst gestellt hat, wie die „Elb. Ztg.“ erzählt, der persönlich haftende Gesellschafter der Marienburger Privatbank Rudolf Woelpe mit der Angabe, daß er sich der Unterschlagung mehrerer hunderttausend Mark schuldig gemacht habe. Die Unterschlagungen habe er seit dem Jahre 1888 begangen, seitdem er persönlich haftender Gesellschafter der Bank war. Woelpe wurde sofort in Haft genommen. Die Marienburger Privatbank ist in Konkurs geraten.

Druck u. Verlaß von G. May in Hörde. Verantwortl. Red. R. Meyer. Bamen

c) Verfel, 29. Juni. (Durch Elektrizität getödet.) Don-
nerstag kam ein junger Mann aus Wesseling, während er auf
einem Dache an der elektrischen Leitung arbeitete, mit einer Stroh-
umleitung in Berührung und wurde sofort getödet.

Düffeldorf, 1. Juli. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den schon wiederholt vorbestraften Arbeiter Karl Hennrich von hier wegen versuchten Raubes zu 18 Monaten Gefängnis. Der Genannte hatte in der Nacht zum 3. März auf der Straße einen Polizeibeamten angefallen und ihm gewaltsam seine Wertsachen abzunehmen versucht. Der Ueberfallene setzte sich kräftig zur Wehr und biß dem Straßenräuber derart in den Finger, daß er von seinem Tunn abließ und die Flucht ergriff.

Koblenz, 29. Juni. (Was der Verstand der Verständigen nicht sieht, das sieht in Einfall ein kindlich Gemüth.) Zwölf lange Jahre — ein kleines Menschenalter — beschäftigten sich Zivilgerichte und Rechtsanwälte mit einem Zivilprozeß, der einen Streit zwischen Pächter und Verpächter eines Gutes wegen eines Rechnungsverhältnisses, das aus dem Pachtvertrag entsprungen war, zum Gegenstand hatte. Trotz der Länge der Zeit war es dem Gerichte und den Anwälten nicht möglich, aus dem streitigen Rechnungsverhältnis den eigentlichen Differenzpunkt der Parteien festzustellen und aufzuklären. So schleppte dieser Prozeß sein elendes Dasein von Jahr zu Jahr fort, ohne daß es ihm möglich war, durch endgültigen Richterpruch das Zeitliche zu segnen. Bekümmert ist sein Ende aber dennoch eingetreten, und zwar auf eine sehr unerwartete und überraschender Weise. Wohl um der Lösung des schwierigen Rechnungserempels aus dem Wege zu gehen, hatte das Gericht das persönliche Erscheinen der Parteien angeordnet, um dieselben zu bewegen, einen Vergleich abzuschließen; dadurch sollte auf eine natürliche Weise das Ende des Prozesses herbeigeführt werden. Beide Parteien — Landleute aus der Nähe von Koblenz — waren zu dem Termine auch persönlich erschienen. Der vorsitzende Richter übergibt dem Beklagten die Rechnungsaufstellung des Klägers, die bisher von dem Gerichte und den Anwälten nicht geklärt werden konnte, mit dem Ersuchen, dieselbe einmal selbst zu prüfen, welche Unrichtigkeiten dieselbe enthielte, jedoch hinzuzugeden, daß diese Prüfung wohl resultatlos verlaufe, denn selbst der Gerichtshof und die Anwälte wären nicht imstande gewesen, den eigentlichen Differenzpunkt festzustellen. Das Bäuerlein erbittet sich eine halbe Stunde Zeit, die Prüfung der Rechnung vorzunehmen, die ihm auch gewährt wird. Aber schon nach einigen Minuten tritt er triumphierend an den Richtertisch: „Ich habe et, da Hannes (d. i. der Kläger) hat sich die Pacht für drei Halbjahre berechnet, das Jahr hat aber bekanntlich nur zwei Halbjahre.“ In der That war dies der einzige Streitpunkt; der Kläger hatte nämlich zwar nicht aus Böswilligkeit, sondern aus Versehen, in der Klagerrechnung die Pacht anstatt für zwei Halbjahre für drei Halbjahre berechnet. Unter diesen Umständen wurde jetzt der Boden für einen Vergleich geebnet, denn der Kläger ließ sich ohne weiteres von seinem Irrthum überzeugen und zog die Klage zurück. Als der Vergleich geschlossen war, atmeten die Anwälte und das Gericht sichtlich erleichtert auf. Die Kosten der Nichtlösung des Rechnungserempels haben jedoch die Parteien zu zahlen.

Kriegs-Marine-Ausstellung in Bochum.

Jahre 1848, sowie Kamerun, Südafrika und Südseevögel be-
enden die vorzügliche Modellsammlung.

Außer den Ausstellungsobjekten, die direkt von der Kriegsmarine erzählt, findet man in der Ausstellung neben Taucher-Apparaten noch eine Reihe von nautischen Instrumenten und eine außerordentlich reich besetzte, ethnographische Ausstellung. Hier sieht man u. a. die deutsche Kriegsschiffe, unter welcher 1900 die deutsche Abteilung der Seymour-Expedition im Bogen-Ausflug auf das Kommando „The Germans to the front“ gegen den Feind führte und diesen zurückslug. Auch die bei der Erstürmung der Takufortz von den Deutschen eroberte chinesische Kriegsschiffe ist ausgestellt. Auch kommen in dieser Abteilung viele Bogersfahrten und erbeutete chinesische Gegenstände vor die Augen des Besuchers. Daneben finden wir Boote der Südpazifischen Inseln und Kameruner. Damit nichts fehlt, ist eine vollständige Matrosen-Ausrüstung zur See gestellt mit allem, was der einzelne Mann gebraucht.

Veräume niemand den Besuch der Kriegs-Marine-Ausstellung
die einzig in ihrer Art ist und so leicht nicht wieder geboten
wird!

Von den Automobilen in der Wüste Gobi kommt natürlich manches Stücklein zur Erzählung, das man auf seine ganz genaue Richtigkeit hin nicht prüfen kann — auch nicht prüfen will. Nun ist einem Teile der Reisenden, den Injassen des Spylermagens das Benzin ausgegangen. Sorglos fuhren wir, so erzählt der Korrespondent des „Matin“, durch die Wüste. Plötzlich begann der Motor zu rasseln. Wir wußten, was das war: das Benzin war ausgegangen. Wir hofften vom Cormier und seinem Genossen, die wir hinter uns gelassen hatten, Hilfe zu erhalten. Vier Liter gaben uns; vier Liter; zu wenig, viel zu wenig, um aus der Wüste zu kommen. Gleichviel, wir waren entschlossen: soweit es geht. Fort geht es. Aber ach, wenig später bleibt der Wagen wieder stehen. 150 Kilometer trennen uns von Udbé, wo die Reserven bereit liegen. Was sollten wir nun tun? Eine Nacht vergeht. Am Donnerstag Morgen suchen wir angstvoll den Horizont ab. Nichts, gar nichts. Gegen zehn Uhr entdecken wir einen beweglichen Punkt in der Einsöde, der sich uns nähert. Eine alte Mongolin ist es, die mit ihrem Kamel des Weges kommt. Sie ist mildbzig und gibt uns einige Tropfen Wasser, die wir gierig trinken. Mit Zeichen suchen wir uns verständlich zu machen. Schließlich versteht sie; mit einigen Strichen spannen wir daß Kamel vor unseren Wagen. Nach 40 Meter müssen wir resignieren. Die Sonne steht hoch am Himmel und sendet erbarmungslos ihre glühenden Strahlen auf uns herab. Endlich schwindet sie am Horizont, und die Nacht kommt. Am nächsten Tag scheint es uns, als hörten wir Glockengeläute. Eine Karawane kommt. Eine lange Reihe von Kamelen. Zwölf Mongolen leiten den Zug. Aber ohne sich aufzuhalten ziehen sie vorüber. Unverstanden, unbeachtet verhallen unsere Bitten. Ruhig ziehen sie ihres Weges und entschwinden am Horizont... Hat man uns vergessen? Zwei Stunden später schreut mit ein Geräusch aus dumpfem Dahinbrüten. Ich sehe einen Reiter; hinter ihm erscheint bald ein ganzer Reitertrupp Tschuntshusen. Lange während die Unterhandlungen, ehe die gelben Gefellen befriedigt waren. Taelz auf Taelz wurden auf einer primitiven Wage abgewogen. Endlich sind wir einig. Ein Reiter sprengt mit einem Brief an den Telegraphisten von Udbé davon. Tag und Nacht soll er reiten und uns das Benzin bringen. Inzwischen sind zwei Kamele vor unseren Wagen gespannt; langsam und schwerfällig setzt sich der wunderliche Zug in Bewegung. Ohne Aufenthalt schleppen wir uns fort, die ganze Nacht hindurch, immer vorwärts, bis Freitag gegen 1 Uhr. Wir könnten Udbé wohl gewinnen auf Kosten unseres Wagens. Aber sollte wir das Auto im Stich lassen? Niemals! Endlich eine Art Brücken erreicht; wir trinken. Plötzlich umfassen uns die Tschuntshusen mit lautem Freudengeschrei. Im Nu haben sie die Kamele ausgespannt. Endlich greifen wir. Dort unten, fern, fern, in der eintönigen Ebene, bewegt sich langsam ein dunkler, violetter Schatten. Es ist unsere Rettung. Wie durch Magie sehen wir uns umringt durch eine Anzahl von buntgekleideten Männern. Ueber die Brust tragen sie ihre langen Flinten in reichverzierten Gürteln (?) funkeln die silbernen Dolche. Sie lachen und gestikulieren. Und endlich erhalten wir

Aus aller Welt.

— Der Respekt vor der vermeintlichen Obrigkeit hat einem bayerischen Bauern einen bösen Streich gespielt. Auf einem Anwesen in Groß-Gründingen im Nieder-Bayern wurde ein Topf mit Münzen aus dem 17. Jahrhundert gefunden. Der Bauer erhielt bald darauf ein Schreiben, unterzeichnet „Münzamt in München,“ das die Ankunft von zwei Beamten zur Abholung des Schatzes ankündigte, um die Münzen in Münzen abschätzen zu lassen. Arglos gab der Bauer den wertvollen Fund heraus. Er wartet jedoch noch heute auf die Wiederkehr der beiden Männer, die mit dem Schatz spurlos verschwunden sind.

— Das Sündenregister der Kraftwagen. Auch im Königreich Sachsen hat man die Zahl der Unfälle zusammengestellt, die in 1½ Jahren (vom 1. Januar 1905 bis zum 30. Juni 1906) durch Kraftwagen veranlaßt worden sind. Im ganzen sind 359 Unfälle mit sieben Todesfällen gemeldet worden; nachgewiesenes Verschulden der Wagenführer lag in 213, also etwa zwei Drittel aller Fälle, vor, 42 mal hatten Fußgänger die Schuld. Zum Vergleich sei bemerkt, daß auf den elektrischen Straßenbahnwagen in Sachsen sich im Jahre 1905 244 Unfälle ereigneten, bei denen 343 Personen, davon 14 tödlich, verletzt wurden. Auf den Eisenbahnen kamen in demselben Jahre 216 Unfälle vor, bei denen 137 Personen verletzt, 39 getötet wurden.

— Eine vornehme Bettlerin. Man schreibt aus London: Betteln ist bekanntlich in England verboten und strafbar. Der Hausierhandel in den Straßen ist aber gegen Erhebung einer Lizenz von 5 Schillingen pro Jahr erlaubt. Damit ist der Ausweg zur Bettelei geboten. Denn es genügt, eine Schachtel Zimdhölzchen in der Hand zu halten und in der Straße zu stehen, um Almosen zu empfangen. Dies hat sich eine Dame, namens Flora Vater zu Nutzen gemacht, die jetzt in eleganten Kleidung im Piccadilly Circus steht und Streichhölzer zum Kaufe anbietet. Die Dame ist verheiratet und hatte ein Jahreseinkommen von 6000 Mark. Ihr Mann hat sich aber auf irgend eine Art dieses Vermögens zu bemächtigen gewußt und hat sie dann mit ihren vier Kindern verlassen, so daß sie gezwungen war, im Armenhause Zuflucht zu suchen. Jetzt hat sie sich als Hausiererin (Bettlerin) etablirt, und macht glänzende Geschäfte. Ihre tägliche Einnahme beziffert sich auf 10 bis 15 Schillinge und manchmal mehr. Die Zeitungen brachten ihre Lebensgeschichte und ihr Porträt und der Dame sind an einem Tage 32 Heiratsanträge gestellt worden, darunter auch, wie sie erklärt, von einem „lebendigen“ Lord. Der König und die Königin von Dänemark, so wie auch die Prinzessin Heinrich von Battenberg wurden auf den Fall aufmerksam gemacht und kann sich die Dame nunmehr auch ihrer Kundschaft rühmen.

